

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
Band: 82 (2008)

Artikel: Tannhupper und Leelifotzel : Sagen der Nachbarn am Hochrhein
Autor: Fasolin, Werner / Fricker, Traugott / Müller, Albin
Kapitel: Zuzgen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

279 Das Heidenhäuslein in Zuzgen

Zuzgen

Heidenhäuslein nennt man eine Zelg im Bann des Dorfes Zuzgen. Die Erdmännlein, die hier wohnten, pflegten den Bauern, die über Nacht den Pflug auf dem Feld stehen liessen, einen Kuchen samt einem Messer daraufzulegen. Den Kuchen konnte man essen, das Messer musste man liegen lassen. Nach einem solchen Frühstück lief das Tagewerk doppelt gut, und sichtbar ruhte auf dem Acker der Segen. Als der Bauer Kaister sich den unglücklichen Spass erlaubte, das Messer nicht mehr zurückzugeben, blieben die Erdmännlein aus, und die schöne Zeit der Kuchen war dahin.

280 Der Chindligraben

Noch im vorigen Jahrhundert erzählten die Eltern ihren Kindern auf die Frage, woher die kleinen Kindlein kämen: «In einer Felsenschlucht in der Waldung Ploweiel, die zum Dorf Zuzgen gehört, ist der Chindligraben. Hier ist eine mit einem Deckstein verschlossene Höhle, aus der man die neuen Erdenbürger herausnimmt.»

281 Das Goldbrünneli

Das Goldbrünneli steht an der Grenze zwischen Hellikon und Zuzgen. Es soll seinen Namen einer recht aufregenden Entdeckung verdanken: Bei einem Ochsen, der oft aus diesem Brunnen getrunken hatte und in der Folge geschlachtet werden musste, hätten sich im Magen Goldkörner gefunden. Der Volksglaube hält immer noch daran fest, der Berg, von dem das Wasser des Brünneleins stammt, sei goldhaltig. Im Jahr 1850 wurde ein Grabungsversuch unternommen – allein, die erhoffte Entdeckung blieb aus.

282 Der Hungerbrunnen

Der Hungerbrunnen spendet gewöhnlich kein Wasser. Wenn er aber hervortritt, so erwartet das Volk Teuerung und Hungersnot. Wasser tritt nur in nassen Sommern und bei

Überschwemmungen aus. Deshalb liess sich früher auf teure Zeiten schliessen, wenn der Brunnen zu sprudeln begann.

283 Die Erdmännlein auf dem Neulig

Hellikon

Vor über hundert Jahren pflügte einmal der Rächehansjörli auf dem Neulig und liess am Abend seinen Pflug auf dem Feld stehen. Als er am andern Morgen wiederkam, um seine Arbeit fortzusetzen, war das ganze Feld schon umgepflügt, und auf dem Pflugsterz lag eine Wäaje und dabei ein schönes goldenes Messerlein. Der Bauer verzehrte die schmackhafte Speise und steckte das Messerlein in den Hosensack, weil es ihm gar wohl gefiel. Als er aber mit seinem Pflug heimzu fuhr, hörte er aus einem nahen Hügel einen feinen Gesang:

*Rächehansjörli**Het s Wääjeli gfrässe,**het s Mässerli gnoo,**het s nümme me brocht.*

Seither sah man in der Gegend keine Erdmännlein mehr.

284 Die Katharinenhöhle

Zwischen Hellikon und Zuzgen erhebt sich auf dem linken Ufer des Talbachs der Neulig, ein Berg, auf dessen Höhe ein hübsches Fruchtfeld liegt. Seinen nördlichen, bisweilen sehr steilen Abhang bedeckt ein Buchenwald, der von vielen Kalksteinklüften und Höhlen durchzogen ist. Diese hielt man früher für Wohnungen der Erdmännlein. Die Sage weiss von diesen Wesen nur Gutes zu erzählen. Sie waren äusserst dienstfertig, treu, den Menschen sehr gewogen und hüteten in ihren Höhlen reiche Goldschätze. Diese Sage war so tief in den Gemütern verankert, dass vor vielen Jahrzehnten eine wohlhabende Bauersfrau von Hellikon, namens Katharina, auf den Gedanken kam, in den Höhlen und unterirdischen Wohnungen der Erdmännlein müsse eine Art von Seligkeit und himmlischer Wonne herrschen. Eines Abends war die Frau verschwunden. Niemand konnte sich ihr Ausbleiben erklären. Vergebens wurden Boten nach allen Richtungen ausgeschickt. Des andern Tages kam ein Bannwart und meldete, dass er in